

SWRA A Turnier in Davos: „Wie in den Ferien!“

Ein Stimmungsbericht

Drei Dinge prägten das erste SWRA A Turnier am Wochenende vom 20.-22. August auf der Reitanlage von Carmen Spinas und Claudio Räber in Davos: die Kulisse, der Teamgeist und – Zeit.

So wunderte es nicht, dass so mancher Reiter bei der Ankunft aus dem Wagen kletterte, sich die Augen rieb und ausrief: „Wie in den Ferien!“ – Es war der meist gehörte Satz an diesem Turnier. Nicht nur die schöne Anlage, auch die beeindruckende hochalpine Bergkulisse, ein rauschender Bergbach an der Reitanlage, der stahlblaue Himmel sowie ein gütiger Petrus, der seine Regenwolken einschloss und Sonne pur bescherte, boten ideale Rahmenbedingungen für ein Fast-Ferienwochenende.



Aber eigentlich war es etwas anderes, das dieses Turnier zu etwas ganz besonderem machte: die geringe Anzahl der Startenden. Zwangsläufig kannte jeder bald jeden, und es entstand sehr schnell ein richtiges Zusammengehörigkeitsgefühl, wie es an den Grossveranstaltungen gar nicht aufkommen kann. „Also ich muss euch sagen, dass ich mein Pferd überhaupt nicht kenne“, warnte zum Beispiel Esther Schlatter ihre Teamgefährten vor dem Eintritt zum LK3 Pleasure, während Madeleine mit der Ringstewardess noch einmal die Pleasure-Gebärdensprache durchging, „ich kann also nicht sagen, wie es reagiert, wenn jemand zu nah kommt.“ „Meiner galoppiert sehr schnell“, klärte eine andere Reiterin die restlichen Starter auf, ergänzt vom Kommentar einer dritten Reiterin „meiner kann Füchse nicht leiden“, mit einem vielsagenden Blick auf einen betroffenen Starter.

Durch die nicht so gedrängten Startfelder und den grosszügigen Zeitplan gab es auch für die Reiter, die in allen Disziplinen ihrer Leistungsklasse starteten noch etwas, das sonst nicht vorhanden ist: Zeit. Zeit, um anderen zuzuschauen oder zu helfen, die Pferde einzustallen, neue Bekanntschaften zu schliessen oder einfach nur die Campingstühle auszupacken und die Sonne zu geniessen. Dies wiederum schloss automatisch jede Art von Hektik und Stress einfach aus. Sie passten nicht in diese Ambiance. So lässt sich die Atmosphäre am ehesten beschreiben mit „familiär und entspannt“ – was gibt es denn schöneres auf einem Turnier? Hierzu trugen natürlich auch die Gastfreundschaft und Professionalität von Carmen und Claudio bei, die, trotz ihrer eigenen Starts, immer freundlich und alles taten, um den Startenden das Leben zu vereinfachen – wo kann man sonst auf einem Turnier noch ein Stück Weide für seine Pferde einzäunen und sie einfach mal grasen lassen? Oder mal zwischendurch Madeleine zu fragen, was ihr an einer bestimmten Prüfung wichtig ist, ohne das Gefühl zu haben, sie um ihr Mittagessen zu betrügen, weil man ihr die Zeit stiehlt.



So stellen wir wehmütig fest, dass es die kleinen Startfelder und der grosszügige Zeitplan waren, die dem Turnier eine ganz besondere Note verliehen. Wehmütig deshalb, weil wir den Veranstaltern natürlich mehr Startende wünschen, damit sich der enorme Turnier-Effort auch finanziell lohnt; andererseits grössere Startfelder wieder zu Lasten dieses Turnier-Charmes gehen werden. Deshalb hoffen wir auf einen guten Schweizerischen Kompromiss für nächstes Jahr und dass doch viele Reiter ernsthaft erwägen, ein kleines Ferienwochenende in den Bündner Bergen mit einem wunderschönen Turnier zu verbinden. Denn kaum jemand kann hier am Morgen anreisen und übermüdet losstarten – die Übernachtung gehört dazu. Womit wir in dieser Umgebung wieder beim „Ferien-Feeling“ angelangt sind.

Ja, wir geben es zu: Auch wir haben zuerst gezögert, den weiten Weg auf uns zu nehmen. Aber wir sind froh, uns dafür entschieden zu haben. Und sagen: Wir hoffen und freuen uns auf ein Turnier in Davos 2011 und sind wieder dabei.

Annette Waldenmeyer